

Die Konferenz von Seelisberg (1947)



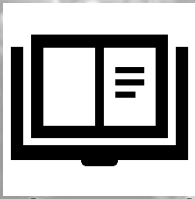
AUS THEOLOGISCHER PERSPEKTIVE

Referent: Mag. Martin Steiner, BA

Jules Isaac (1877 – 1963): «Lehre des Respekts»

«Es ist hervorzuheben, dass Jesus von einer jüdischen Mutter aus dem Geschlechte Davids und dem Volke Israels geboren wurde [...].»

(2. These von Seelisberg)



ISAAC, Jules: Jesús et Israël, Paris 1948.

Ein Gesicht in der Menge – Jules Isaac (markiert) auf dem Gruppenbild mit den Teilnehmenden der Seelisberg-Konferenz.
(Bild: © Archiv für Zeitgeschichte ETHZ (AfZ): IB JUNA-Archiv / 853)

Inwieweit wurde die jüdische Jesus-Forschung ausgehend von
den «Zehn Thesen» von Seelisberg im Rahmen der Christologie
berücksichtigt
und
wie kann sie zur Entfaltung einer neuen Christologie, frei von
antijüdischen Vorurteilen beitragen?



Jesu Judesein
2. Seelisberger
Thesen (1947)



Jules Isaac und Johannes XXIII.
(Rom 1960)

Vaticanum
II
Nostra
Aetate
1965



SNF-Projekt: Die Konferenz von Seelisberg (1947) als ein internationales Gründungsereignis des jüdisch-christlichen Dialogs im 20. Jahrhundert



**Prof. Dr.
Verena Lenzen**

Projektleiterin



**Mag.
Martin Steiner**

**Projekt-
mitarbeiter**



**Rabbiner
Jehoshua
Ahrens, MA**

**Projekt-
mitarbeiter**

ijcf@unilu.ch – www.unilu.ch/ijcf

Luzern, 7. November 2019

Dies Academicus der Universität Luzern vom 7. November 2019

Doktorierende berichten aus ihren Forschungsprojekten

Martin Steiner, Theologische Fakultät:

«Die Konferenz von Seelisberg aus theologischer Perspektive»

Mein Thema ist die *Internationale Konferenz von Christen und Juden* 1947 und die 10 Thesen von Seelisberg.

Zwei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg und der Katastrophe des Holocaust fand im Kanton Uri die interreligiöse Konferenz zur Bekämpfung des Antisemitismus und zur Demokratisierung Europas statt. 70 Männer und Frauen bildeten 5 Kommissionen mit gesellschaftspolitischem Fokus. Die Kommission zur Arbeit der Kirchen führte zu einer theologischen Revolution: einem neuen Verhältnis zwischen Judentum und Christentum sowie zu einer «Lehre des Respekts». In Seelisberg wurde der Grundstein für die Konzilserklärung *Nostra Aetate* 1965 gelegt, die das Verhältnis der katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, besonders zum Judentum, erneuerte.

Die 10 Thesen von Seelisberg

Ziele der Seelisberg-Konferenz waren die Beseitigung von antijüdischen Stereotypen, zum Beispiel in einer negativen Vermittlung der Passionsgeschichte und eine neue Perspektive auf Jesus und sein Jude-Sein.

So lautet die zweite These von Seelisberg: «Es ist hervorzuheben, dass Jesus von einer jüdischen Mutter aus dem Geschlechte Davids und dem Volke Israels geboren wurde [...].»

Die Thesen gehen auf den jüdisch-französischen Historiker Jules Isaac und sein Buch *Jésus et Israël* zurück. Isaac war es, der den versammelten christlichen Intellektuellen Vorschläge zur Vermeidung eines christlich begründeten Antijudaismus vorlegte.

Jules Isaac, dessen Frau und Tochter im Konzentrationslager wegen ihrer jüdischen Herkunft getötet wurden, forderte «eine tiefgreifende geistige und religiöse Erneuerung» des

Luzern, 7. November 2019

christlichen Verhältnisses zum Judentum anstelle einer jahrhundertealten «Lehre der Verachtung» und der Lügenlegende der Juden als Gottesmörder.

Forschungsfrage

Meine Dissertation behandelt - ausgehend von den Seelisberger Thesen - die Frage, inwieweit jüdische Jesus-Forschung im Rahmen der Christologie berücksichtigt wurde und wie sie zu einer neuen Christologie beitragen kann, frei von antijüdischen Vorurteilen.

Vorgehen

Jules Isaac und andere mutige Pioniere der Seelisberger Konferenz haben Christen und Christinnen den notwendigen Blick auf den jüdischen Jesus eröffnet.

Schon seit der jüdischen Aufklärung im 18. Jahrhundert haben jüdische Gelehrte wie Moses Mendelssohn das Judentum Jesu in den Blick genommen. Die judaistische Zugangsweise folgt dieser Sicht und fragt, wie Jesus in den Augen der Juden wahrgenommen wurde. Jüdische Jesus-Forscher würdigten den historischen Jesus als Teil der jüdischen Religionsgeschichte. Als der Jerusalemer Religions- und Literaturhistoriker Joseph Klausner 1922 seine hebräischsprachige Jesus-Studie veröffentlichte, löste das Buch, wie der Schriftsteller Amos Oz, ein Grossneffe Klausners schreibt, einen «ungeheuren Skandal» unter Juden und Christen aus.

Mit Blick auf die bisweilen verkannte Wirkungsgeschichte von Seelisberg klärt unser Forschungsprojekt, wie die Zehn Thesen ins Zentrum der Katholischen Kirche rückten und wie es zum Durchbruch im jüdisch-christlichen Dialog kam. 1962 traf der 83-jährige Historiker Isaac den gleichaltrigen Papst Johannes XXIII. und übergab ihm ein Dossier, das auch die Seelisberger Thesen enthielt. Johannes XXIII. eröffnete das Zweite Vatikanische Konzil, und die Erklärung *Nostra Aetate* wurde zur «Magna Charta» einer neuen und geschwisterlichen Beziehung zwischen Christentum und Judentum. Bis heute gilt der Aufruf des Konzils, jede Art von Antisemitismus und Rassismus zu bekämpfen.

Bedeutung

Das Forschungsprojekt am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung möchte in drei wissenschaftlichen Studien die vergessene Wirkungsgeschichte der Seelisberger-Konferenz wiederentdecken, in ihrem internationalen und in ihrem Schweizer Kontext. Meine Dissertation behandelt, ausgehend von der zweiten Seelisberger These, die Bedeutung von Jesu Jude-

Luzern, 7. November 2019

Sein für die christliche Theologie und vor allem für die Christologie, und verweist auf die jüdischen Wurzeln des Christentums.

Die Impulse, die von Seelisberg für Theologie, Kirche und Gesellschaft ausgingen sind und bleiben richtungsweisend im Kampf gegen religiösen Fundamentalismus und gegen einen neu erstarkenden Antisemitismus.

Facing Big Data: Methoden und Kompetenzen im Datenjournalismus

A low-angle photograph of a modern building's facade, showing large, dark-framed windows and light-colored geometric panels.

RAHEL ESTERMANN
SOZIOLOGISCHES SEMINAR



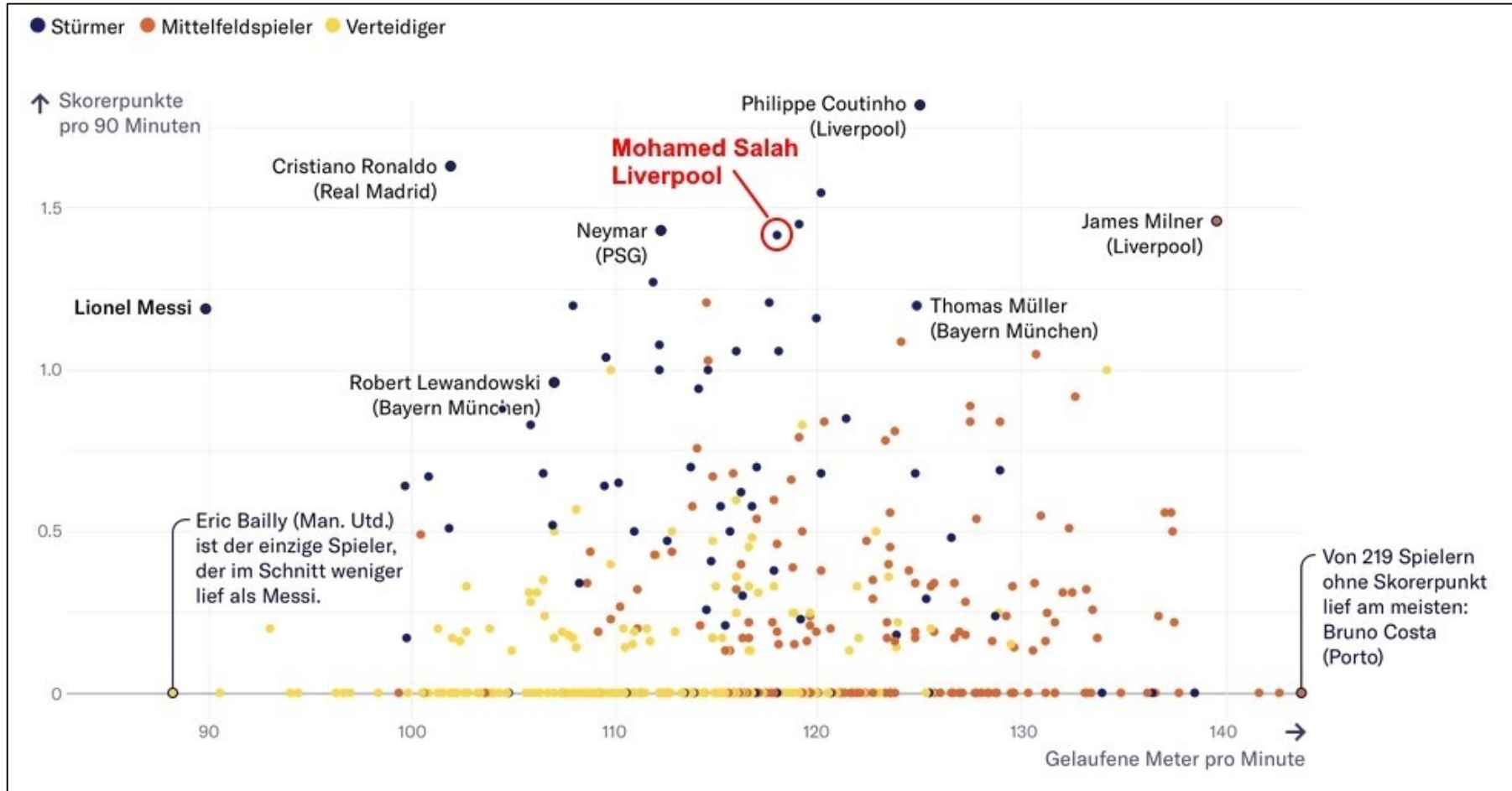
Foto: Nariman El-Mofty / AP

so kennen wir Salah aus den Medien



Quelle: LFC TV (<https://www.youtube.com/watch?v=rBWXYQZpEI8>)

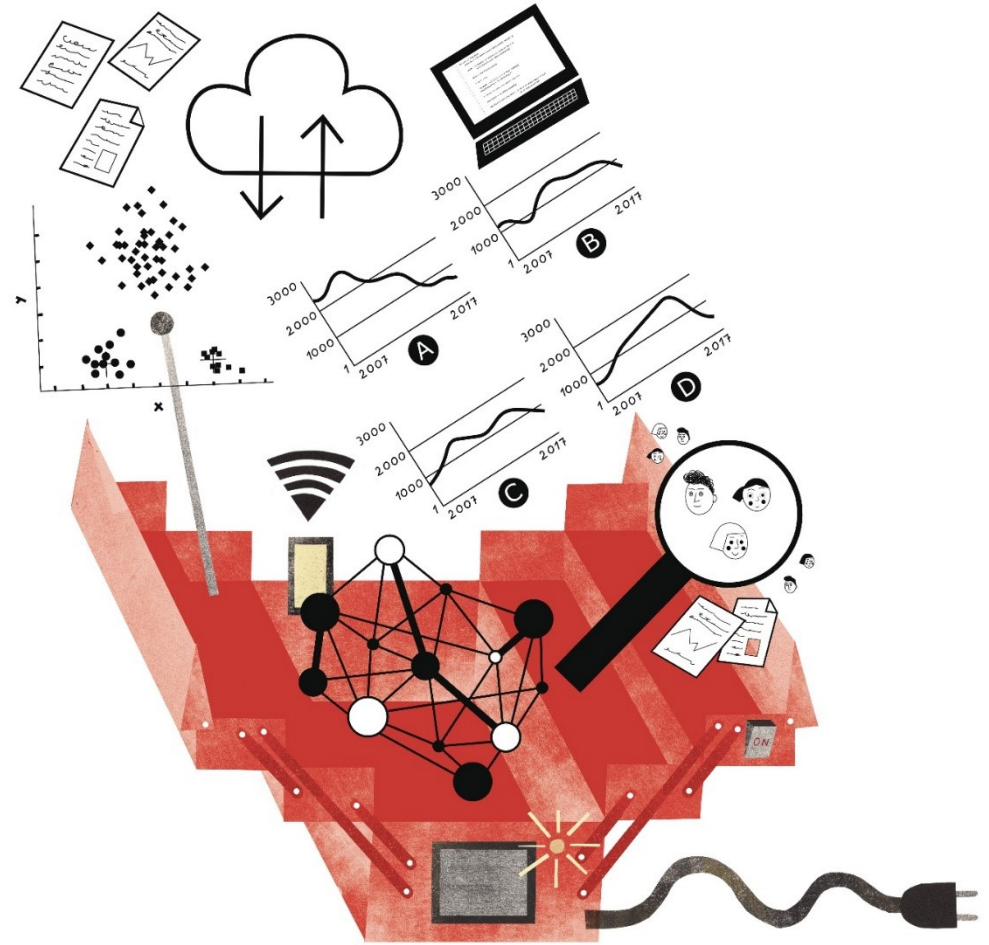
Journalismus mit Daten



Quelle: NZZ online (<https://www.nzz.ch/sport/champions-league-messi-laeuft-wenig-und-trifft-viel-ld.1369405>)

Hervorhebung: RE

der Werkzeugkasten des Journalismus verändert sich



beobachten und notieren

Wto-Datensatz, Anteil Reserve + Balkendiagramm

Unerschöpflich → Haben Extremfall, SE/ISL ausgereichte Fälle verschieben

Diagramm muss für „Normal“ erklären, einige Fälle

• Gespräche: Was bedeutet, Forschung (Medizin)

• Vor Digital-Projekte → Bildung → gute Daten-Thema → Kaffee

• 10.30 Uhr hab Video → BRD, BRD nur vielleicht (Themen ansprechen) → aber nicht

• Treffen am Empfang des Hochhauses



Übertragungsrate r. Neben in Altkunde besser (4 Schulen, 2 Pk, in München) → Tabelle mit Übertragungsrate der verschiedenen Stufen

Bildungsformierung staatlich

Bildungsbericht 2020 gibt es nicht, erst wieder 2020 -

Schulung schwingung...

MZ 2. Januar 2019:

Schufa hat es heute verstanden? Wie tief das, die Daten zu analysieren? Wie werden die Themen entwickelt?

• Wie bist du zufrieden mit der Genetik? Was denkst du rückblickend darüber? oder zufrieden mit Geschichte, nicht selbstverständlich → Impact, Zus. SPON, neue Dinge rausgefunden

• Wie UK, Gleichzeitung MyoWatch (Abhängig), waren schneller, die haben dann veröffentlicht, wir auch, sollen klären → BRD berichtet, aber getrennt von MyoWatch → mehr Aufmerksamkeitswert für sie, aber kein Aktivismus, Identitäten klären → Angriffspunkt Schufa

Datenanalyse immer mit Hypothesen, Inhaltspunkte teilweise bestätigt, teilweise nicht

• alle, MZ per Skype, VN

• Du suchst MZ & OS zum ersten Mal allein, RS antwortet Folien, bereite

• EH Telefon SE, dann weiter schauen → JM Ergebnisse an nicht gut, nur 5% wiedergefunden, JM kann nicht sein, Quaries umbeden

• JM ist schon lange hin, muss jetzt klar werden

• RS andere Idee: Feedback-Shares messen bei 5% der Meldungen, die weiterverbreitet werden → St. „Gond-Taylor“ haben, gutes Tool dafür

• SW hat weitere Ideen

• MZ, Hmmerkennlinie: lange nichts gemacht, nochmals nachforschen, „Aufhebung“ dann machen → Was ist die neue Nachricht?

• VN ~~schon~~ nachfragen, warum nichts passiert

• T&C: Experten erreichen vor Weihnachten schwierig, aber jetzt nochmals

• Versuch, Zeitplan machen

• RS heute mehr zusammenzusetzen, Vernetzung überlegen

• VN: Kennziele für Veröffentlichung

• MZ: juristische Einordnung? 130 Jahre? müssen T&C verstehen?

• RS: Datenschutz-Experte befragen, jemand anderes für Interview

• PVC: Klarstellung: RS & MZ arbeiten fest, JX wird mitwirken, Kontakte

• zu Fachmann, wir haben keine Einordnung

• MZ → BR hat Fachleute? Mal schauen auf Website

• VN: Was ist die Mangelart? RS gibt Orte, über die noch nicht berichtet wurde

• MZ: Bundeswehr gefragt für Daten zu Basen → nur PDF bei W Army FOIA: Request gestellt, keine Reaktion, auch nicht Telefon

• RS: Journalist? Pressestelle der Army? SK mit Berücksichtigung drohen

• MA-fänge: MME & MK sollen sich zusammensetzen, schauen was drin steckt, heute zusammensetzen

• Sicherheitslecken Zeitungsformal als HT abwarten

• VN ab 15.01., eventuell bereits Dringweise, vorher schon Bericht

• Staatsanwaltschaften: Journalist muss immer noch gelassen werden, diese Woche, inkl. Einengung der Delikte, auf Presseankläge verweisen

• OS: Rücklauf zu erwarten? ES haben setzen. SK zwei Wochen über Kalmar

• RS: Sollen Datenmanagement planen

• ET: Staatsanwaltschaften müssen Daten bereits Daten abliefern

• OS: Ich schaue drauf, ~~schon~~ mache das mit EH

• RS: erkläre EH, was das Projekt ist, EH antwortet

• RS: Bises suchen / hängt von Staatsanwaltschaft

• Bildungsförderung: ES meinetwegen bei uns, MM hat vorbereitet - SW oder MK?

• Vorfall BBC-Bericht, aber wann Daten kommen ist offen

das visuelle Vokabular

Sue welcomes You

experimental

unstable

stable

Arcs



Arc



Pie



Donut



Arc Spider



Radial Histogram

Lines



Lollipop



Arrow Lines



Horizontal Lollipops



Horizontal Arrow Lines



Line Chart



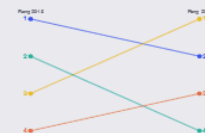
Radial Line Chart



Dot Plot



Arrow Chart

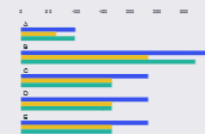
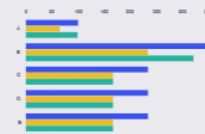
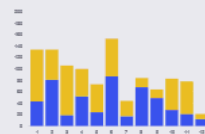
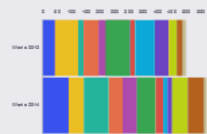


Slope Chart



Flow Arrows

Rectangles



Skorerpunkte pro 90 Minuten

↑ ?

1.5
1.0
0.5
0

Cristiano Ronaldo (Real Madrid)
Lionel Messi
Robert Lewandowski (Bayern München)
Neymar (PSG)
Philippe Coutinho (Liverpool)
Thomas Müller (Bayern München)
James Milner (Liverpool)

Stürmer
Mittelfeld
Verteidiger

Von 216 Spielen ohne Skorerpunkt:
- aus dem Spiel
- nicht im Kader
- am Platz

Eric Bailey (Millwall) ist der einzige Spieler, der im Schnitt weniger lief als Messi.

L.M.

Gelaufene Meter pro Minute →

Durchschnitt 1152 Meter

Cavani (Paris)
Norval (Paris)
Agoum (Mar. Doh)
Bakana (Real Madrid)
Venezuela (Barren)
Moguel (Paris)
Ronaldo (Real Madrid)
Adamsong (Dortmund)
Lokati (Man. United)
Messi

Handwritten notes:

- I-Spieler
- (Hofstet...)
- Wegung
- 7. Teil
- AS part as positive

facingbigdata.ch

Luzern, 7. November 2019

Dies Academicus der Universität Luzern vom 7. November 2019

Doktorierende berichten aus ihren Forschungsprojekten

Rahel Estermann, Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:

«Facing Big Data: Methoden und Kompetenzen im Datenjournalismus»

Guten Tag, meine Damen und Herren

Sie sehen Mohamed Salah, einer der weltbesten Fussballer, er spielt für den FC Liverpool. Sie kennen ihn aus Zeitungsberichten, oder dann vor allem aus dem Fernsehen – mit brillanten Toren wie diesem hier.

Je länger je mehr ist es so, dass der Journalismus digitale oder digitalisierte Datensammlungen für seine Berichterstattung nutzt. Wir begegnen Mohamed Salah dann so, als Punkt in einem Diagramm. Hier handelt es sich um eine Analyse von Laufwegen und Scoring-Punkten.

Wir haben es zu tun mit einer Spezialisierung innerhalb des Journalismus, dem Datenjournalismus. Der Begriff wird seit rund zehn Jahren verwendet. Das Phänomen Datenjournalismus kam in den USA und England auf, inzwischen wird weltweit Datenjournalismus betrieben.

Aber was ist das genau, was passiert da? Das ist mein Forschungsthema!

Ich stelle dafür folgende Fragen:

- Wie geht Datenjournalismus mit grossen Mengen an digitalen Daten, oder eben «Big Data», um?
- Mit welchen neuartigen Formen berichten Datenjournalist*innen über die Welt? Welche Methoden und Kompetenzen brauchen sie dafür?
- Welche sozialen Prozesse spielen mit, wenn Journalistinnen und Journalisten nicht mehr mit Mikrofon und Papier-Dokumenten arbeiten, sondern mit Datenanalyse und Datenvisualisierung?

Luzern, 7. November 2019

Diese Fragen erforsche ich ethnografisch, das heisst: vor Ort. Ich habe zwei Redaktions-teams, die datenjournalistisch arbeiten, über mehrere Wochen begleitet. Einerseits NZZ Storytelling, ein Team der Neuen Zürcher Zeitung – von ihnen stammen die Beispiele, die sie hier in der Präsentation sehen. Andererseits das Datenteam des Bayerischen Rundfunks aus München, in Deutschland. Sie sehen hier das Beispiel einer Feldnotiz. Ich habe die Praxis vor Ort beobachtet, Nachfragen gestellt.

Datenjournalismus betreiben aber natürlich nicht nur diese beiden Teams, sondern sehr viele Redaktionen. Es ist eine weltweite Community. Deshalb habe ich über die beiden Fallstudien hinaus qualitative Interviews mit Expert*innen aus verschiedenen Ländern und Bereichen geführt. So versuche ich zu verstehen, wie sich die datenjournalistische Praxis über einzelne Teams hinaus institutionalisiert und organisiert.

Meine Forschung zeigt: Daten, die «einfach so» in Datenbanken liegen, sind wenig aussagekräftig. Sie werden erst zu Erkenntnissen, oder im Journalismus zu Geschichten, wenn sie durch Kontextualisierung mit Bedeutung versehen werden. Dies passiert im Datenjournalismus mittels Visualisierungen. Sie sehen hier eine Palette an Visualisierungsformen aus einer Software der NZZ. Datenjournalist*innen entwickeln ein eigentliches Vokabular, um mittels Visualisierungen zum Publikum kommunizieren zu können.

Mein Projekt zeigt, wie soziale und technische Prozesse dafür zusammenspielen und welche Kompetenzen dafür nötig sind. Dies ist besonders spannend, weil wir ja nicht nur im Journalismus, sondern in vielen anderen Bereichen mit Daten arbeiten. In meinem Projekt «Facing Big Data» forschen zwei weitere Personen: Eine Kollegin erforscht die Methoden unserer eigenen Disziplin, der Soziologie, und ein Kollege erforscht Data Science als neues Berufsfeld. Sie finden alle Informationen dazu auf unserer Website www.facingbigdata.ch.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse!

Nachlassplanung bei Familien mit einem Kind mit Behinderung



JANINE CAMENZIND, MLAW

TV-STAR ANDRE DIETZ UND FRAU SHARI

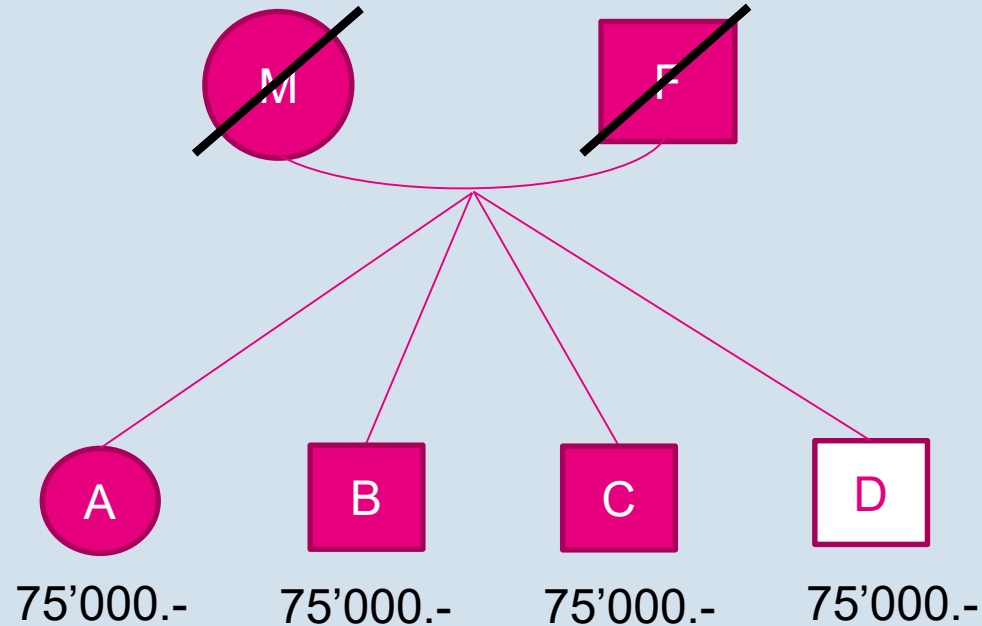
Darum haben sie ihre Tochter mit 3 Jahren enterbt!



Familiensituation im (ungeplanten) Erbfall

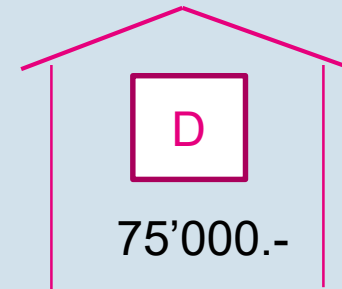
Gesetzliche Erbfolge gem. Art. 457 ff. ZGB

Nettonachlass:
CHF 300'000.-



Forschungsfrage: Problemstellung?

- ✖ Bedarfsabhängige staatliche Leistungen
- ✖ Unterstützung durch Eltern
- ✖ Extras, die nicht übernommen werden
- ✖ Materieller Nutzen aus der Erbschaft
- ✖ Weitere Probleme?



2. Teil

Nachlassplanerische Lösungen?

- Nacherbeneinsetzung?
- Vermächtnis?
- Bedingungen?
- Stiftung?
- Versicherung?
- usw.

3. Teil

Sozialpolitische Analyse

Verbesserungsvorschläge für die Gesetzgebung

- **«Wir haben Mari enterbt, damit es ihr später mal besser geht»,** erzählt der 43-Jährige, der vier Kinder hat.
- **«Im Testament ist u.a. geregelt, dass Mari auch nach dem Tod ihrer Eltern zur Reittherapie kann.»**

Hannoverische Allgemeine, Bericht vom 20.06.2019

Luzern, 7. November 2019

Dies Academicus der Universität Luzern vom 7. November 2019

Doktorierende berichten aus ihren Forschungsprojekten

Janine Camenzind, Rechtswissenschaftliche Fakultät:

«Nachlassplanung bei Familien mit einem Kind mit Behinderung»

Vor ein paar Monaten war in der deutschen Bild Zeitung folgender Artikel zu lesen.

Die Schlagzeile ist tatsächlich etwas bizarr. Warum sollten die eigenen Eltern ihr erst 3-jähriges Mädchen enterben? Die Antwort, geschätzte Damen und Herren, liegt ganz wo anders, als man sie auf den ersten Blick vermuten würde. André Dietz's Tochter hat das Angelman Syndrom und ist geistig sowie kognitiv beeinträchtigt.

Warum ein Beispiel aus Deutschland? Dort ist die Forschung schon viel weiter. Das Thema wird nicht nur in den Medien, sondern auch in der juristischen Fachliteratur sowie in der Gerichtspraxis diskutiert. Nicht so in der Schweiz, obwohl das Thema hier nicht weniger relevant ist. Schliesslich leben hier 1.8 Mio. Menschen mit Behinderung und pro Jahr werden ca. 63 Mrd. Franken vererbt.

Wo liegt nun aber das Problem? Vergegenwärtigen wir uns die Familiensituation aus diesem Beispiel. Wir haben zwei Eltern, mit 4 Kindern. 1 Junge und 3 Mädchen, wovon eines eine Behinderung hat. Kommt es nun zum Erbfall, bekommt jedes der Kinder gleich viel. Das ist aus Gleichbehandlungsgesichtspunkten zwar in der Regel erwünscht, beim Kind mit Behinderung kommt es jedoch zu mannigfaltigen Nebenwirkungen.

Viele Menschen mit Behinderung finanzieren ihren Lebensunterhalt zur Hauptsache durch staatliche Leistungen, meist Invalidenrenten, Ergänzungsleistungen und Sozialhilfe. Der Staat garantiert ein Minimum zur Existenzsicherung. Kommt nun das Kind mit Behinderung zu Vermögen, wird dieses bei der Berechnung bedarfsabhängiger Leistungen mitberücksichtigt, wodurch es den Anspruch in der Regel verliert. Angesichts der hohen Betreuungs- und Gesundheitskosten ist das Erbe schnell aufgebraucht. Damit verbleiben ihm nur die knapp bemessenen staatlichen Leistungen. Extras wie Ferien, spezielle Therapien, Hobbies, Kunst,

Luzern, 7. November 2019

Kultur usw. sind nicht mehr möglich. Kurz: Dem Kind verbleibt kein Nutzen aus der Erbschaft und gleichzeitig ist auch noch die Unterstützung der Eltern weggefallen.

Hinzu kommen weitere Probleme: ist das Kind selbst urteilsunfähig, kann es für den eigenen Todesfall kein Testament errichten, wodurch das Vermögen der Eltern, sofern davon noch etwas übrig ist, allenfalls in ungewünschte Richtungen fliesst. Ausserdem wird es schnell kompliziert, wenn ein Mitglied der Erbengemeinschaft – die immer einstimmig entscheiden muss – nicht handlungsfähig ist. Oft haben die Eltern auch noch andere Anliegen, z.B. dem Kind mit Behinderung die behindertengerecht umgebaute Wohnung zuzuteilen, was v.a. aufgrund des zwingenden Pflichtteilsrechts häufig schwierig ist.

Was bezweckt das Forschungsprojekt?

Nachdem im ersten Teil die unterschiedlichen Probleme herausgearbeitet wurden, wird in einem zweiten Teil nach Lösungen gesucht, wie den Anliegen von Familien mit einem Kind mit Behinderung entsprochen werden kann. Dazu stehen verschiedene erbrechtliche sowie rechtsgeschäftliche Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung.

In einem dritten Teil soll auch der sozialpolitische Hintergrund beleuchtet werden. Ist es aus sozialen und ethischen Gesichtspunkten angebracht, wenn Eltern versuchen, durch Nachlassplanung das Beste für ihre Kinder herauszuholen? Oder ist ein solches Vorgehen gar sittenwidrig und damit nicht schützenswert, weil dadurch der Sozialstaat vermehrt belastet wird? Wie können wir diese Fragen in Zukunft regeln? Durch Klärung dieser und weiterer Fragen soll ein Mehrwert für Familien mit einem Kind mit Behinderung, für Institutionen und Berater und damit letztlich für die Gesellschaft geschaffen werden.

Auch André Dietz hat der Zeitung die Frage, warum sie ihre Tochter enterbt haben folgendermassen beantwortet:

Der Armutseffekt von Regulierungen des informellen Sektors in Entwicklungsländern



ELIAS STEINER

DIES ACADEMICUS 2019



Source: anjci.com



Source: news.uct.ac.za



Source: medium.com

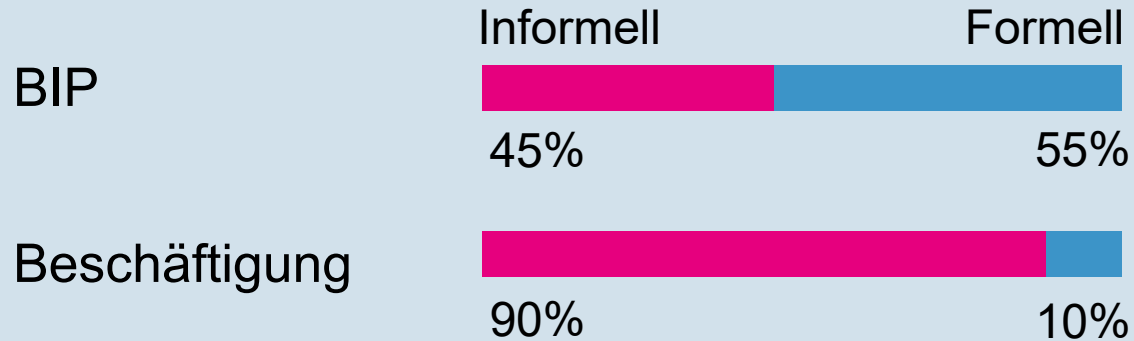


Source: aljazeera.com

Informelle Unternehmen

1. sind nicht **registriert**
2. zahlen keine **Steuern**
3. halten **Regulierungen** nicht ein

Bsp. Madagaskar:



- Tiefe Produktivität
- Kleine Betriebe
- Tiefe Löhne

Sektor der Armut

Es gibt viele Gründe, den informellen Sektor zu formalisieren

Und es gibt viele **Instrumente** um dies zu tun

Der Effekt auf die **Armut** unterscheidet sich stark

Effekte von **vier Massnahmen**:

1. Umsatzsteuer
2. Kosten eine formale Firma zu gründen
3. Konsequenter Durchsetzung
4. Mindestlöhne


```
Terminal Shell Edit View Window Help
calibration.C -- ~/Dropbox/Chair_international_economics/Research/informal_poverty/calibration/calibration_c

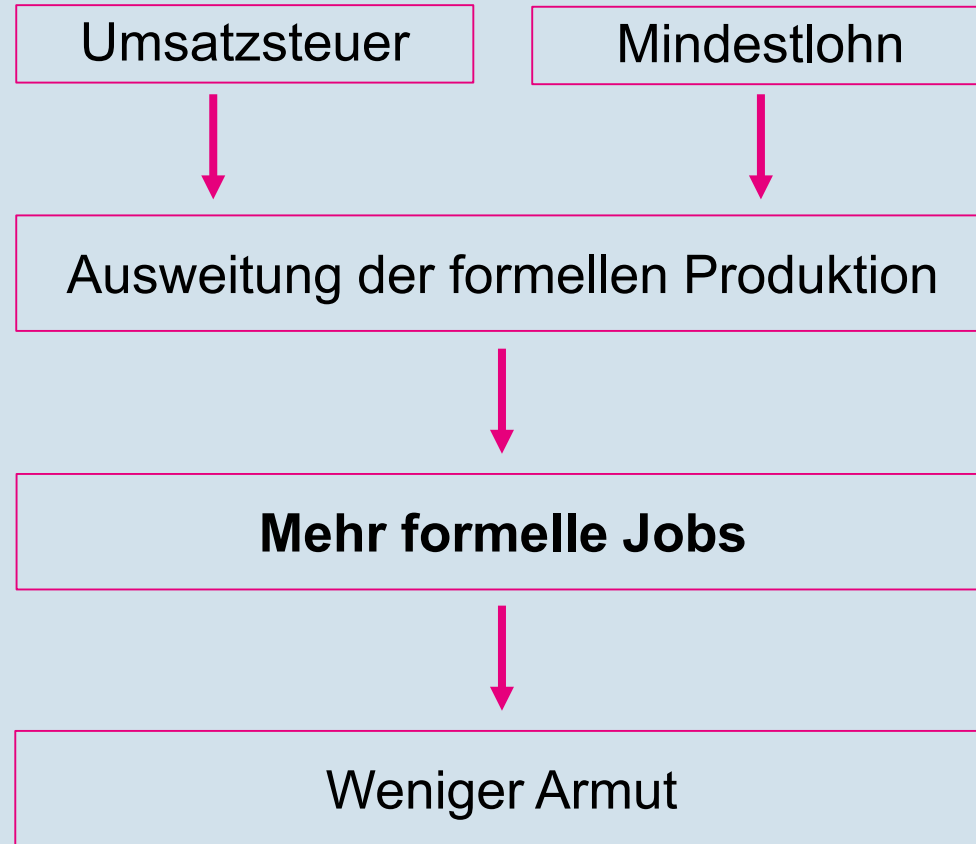
calibration.C      7.57.5.csv      all.sh

240 // Set up loops for phi3
241 // phi3
242 z = 0; // running variable for MAXITER
243 phi3_new = phi3 + 10 * TOL3;
244 while (abs(phi3 - phi3_new) > TOL3) {
245     z = z + 1;
246     if (z > MAXITER) {
247         // printf("break phi3 = %d\n", MAXITER);
248         break;
249     }
250     // printf("phi3 = %f\n", phi3);
251     // printf("phi3_new = %f\n", phi3_new);
252     phi3 = 0.5 * phi3 + 0.5 * phi3_new;
253 }
254 // phi1
255 k = 0;
256 phi1_new = phi1 + 10 * TOL;
257 while (abs(phi1 - phi1_new) > TOL) {
258     k = k + 1;
259     if (k > MAXITER) {
260         // printf("break phi1 = %d\n", MAXITER);
261         break;
262     }
263     phi1 = 0.9 * phi1 + 0.1 * phi1_new;
264 }
265 // phi2 (bisection)
266 phi2_lower = phi_min;
267 phi2_upper = phi3;
268 while (abs(phi2_upper - phi2_lower) > TOL) {
269     phi2 = (phi2_upper + phi2_lower) / 2;
270 }
271 // Assign a sector to each observation
272 for (i = 0; i < N; i++){
273     if (df[i][0] >= phi3){
274         df[i][1] = 3;
275     }
276     if (df[i][0] < phi3){
277         df[i][1] = 2;
278     }
279     if (df[i][0] < phi2){
280         df[i][1] = 1;
281     }
282     if (df[i][0] < phi1){
283         df[i][1] = 0;
284     }
285 }
286 // Set loop for delta (bisection)
287 delta_lower = 0;
288 delta_upper = 10;
289 while (abs(delta_upper - delta_lower) > TOL) {
290     // ...
291 }
292 }
293 }
294 }
295 }
296 }
297 }
298 }

~/Dropbox/Chair_international_economics/Research/informal_poverty/calibration/calibration_c/calibration.C 279:24 LF UTF-8 C GitHub
```

```
calibration_c -- -bash -- 106x55

Last login: Tue Oct 1 08:01:17 on console
Eliass-MacBook-Pro:~ elias$ cd ~/Users/elias/Dropbox/Chair_international_economics/Research/informal_povert
y/calibration/calibration_c/
Eliass-MacBook-Pro:calibration_c elias$ atom calibration.C
Eliass-MacBook-Pro:calibration_c elias$ all.sh
-bash: all.sh: command not found
Eliass-MacBook-Pro:calibration_c elias$ ./all.sh
running with args 7.5 7.5 0.5 175 175 1 85 85 2
7.57.5 Progress = 0 iterations
a: 7.500000
b: 175.000000
q_hat: 85.000000
Time taken 18 seconds 174 milliseconds
Creating 7.57.5.csv file
7.57.5.csvfile created
7.500000, 175.000000, 85.000000, 20.688651, 26.081707, 174.274641, 2.382812, 1.000000
Eliass-MacBook-Pro:calibration_c elias$ atom all.sh
Eliass-MacBook-Pro:calibration_c elias$ ./all.sh
running with args 7.5 7.5 0.5 175 175 1 85 89 2
7.57.5 Progress = 0 iterations
a: 7.500000
b: 175.000000
q_hat: 85.000000
Time taken 68 seconds 251 milliseconds
Creating 7.57.5.csv file
7.57.5.csvfile created
7.500000, 175.000000, 85.000000, 20.688651, 26.081707, 174.274641, 2.382812, 1.000000
7.500000, 175.000000, 87.000000, 20.845209, 26.576451, 175.575529, 2.338867, 1.000000
7.500000, 175.000000, 89.000000, 21.027952, 27.058710, 176.730575, 2.294922, 1.000000
Eliass-MacBook-Pro:calibration_c elias$ ./all.sh
running with args 7.5 7.5 0.5 175 175 1 85 100 2
7.57.5 Progress = 0 iterations
a: 7.500000
b: 175.000000
q_hat: 85.000000
Time taken 322 seconds 838 milliseconds
Creating 7.57.5.csv file
7.57.5.csvfile created
7.500000, 175.000000, 85.000000, 20.688651, 26.081707, 174.274641, 2.382812, 1.000000
7.500000, 175.000000, 87.000000, 20.845209, 26.576451, 175.575529, 2.338867, 1.000000
7.500000, 175.000000, 89.000000, 21.027952, 27.058710, 176.730575, 2.294922, 1.000000
7.500000, 175.000000, 91.000000, 21.210700, 27.550933, 177.853911, 2.250977, 1.000000
7.500000, 175.000000, 93.000000, 21.386967, 28.030628, 178.941184, 2.209473, 1.000000
7.500000, 175.000000, 95.000000, 21.579423, 28.505242, 179.972499, 2.167969, 0.000000
7.500000, 175.000000, 97.000000, 21.759304, 28.990133, 180.976599, 2.128906, 1.000000
7.500000, 175.000000, 99.000000, 21.909453, 29.439515, 182.013498, 2.094727, 1.000000
7.500000, 175.000000, 101.000000, 22.066951, 29.915002, 183.019471, 2.058105, 1.000000
Eliass-MacBook-Pro:calibration_c elias$ atom 7.57.5.csv
Eliass-MacBook-Pro:calibration_c elias$
```

Armutsreduktion ist das erste Sustainable Development Goal der UNO

- Formelle Jobs tragen dazu bei



Demokratischer Support für eine Massnahme

- Verteilungsfrage
- Armutsreduktion



Luzern, 7. November 2019

Dies Academicus der Universität Luzern vom 7. November 2019

Doktorierende berichten aus ihren Forschungsprojekten

Elias Steiner, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:

«Der Armutseffekt von Regulierungen des informellen Sektors in Entwicklungsländern»

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Ich werde ich euch etwas erzählen über den Armutseffekt von Regulierungen des informellen Sektors in Entwicklungsländern.

Ich beginne mit dem informellen Sektor. Per Definition umfasst der informelle Sektor all diejenigen Betriebe, welche nicht registriert sind, keine Steuern bezahlen und sich nicht an Regulierungen halten.

Hier zwei Zahlen dazu. Das Beispiel Madagaskar wähle ich, weil es auch dieser Forschung als Beispiel zugrunde liegt. Die Zahlen unterscheiden sich allerdings kaum für andere sehr arme Länder. Wie man sieht, trägt der informelle Sektor 45% zum BIP bei und umfasst sogar 90% der Beschäftigung. Für die Menschen in Entwicklungsländern ist Beschäftigung im informellen Sektor also eher die Regel als die Ausnahme.

Der informelle Sektor zeichnet sich aus durch tiefe Produktivität, kleine Betriebe und tiefe Löhne. Dies sind die perfekten Voraussetzungen für Armut. In Madagaskar liegt die Armutsrate bei 78%.

Es gibt viele Gründe, informelle Firmen dazu zu bewegen, sich zu formalisieren. Armutsreduktion ist einer. Denken Sie aber zum Beispiel auch an die Steuereinnahmen oder die Erhebung von Daten.

Wie bewegt man also Firmen dazu, sich zu formalisieren? Es gibt eine Menge verschiedener Instrumente. Diese unterscheiden sich jedoch drastisch in Bezug auf ihre makroökonomischen Effekte. Und hierzu zählt auch die Armut.

Luzern, 7. November 2019

In dieser Studie schauen wir uns die Effekte von vier politischen Massnahmen an. Die erste ist eine Senkung der Umsatzsteuer, welche formelle Firmen bezahlen müssen. Die zweite ist, die Kosten zu reduzieren, um eine formelle Firma zu gründen. Die dritte eine striktere Durchsetzung. Theoretisch kann man informelle Firmen zwingen, formell zu werden. Und die vierte ist eine Reduktion des Mindestlohns, an den sich nur formelle Firmen halten.

Um die Effekte dieser verschiedenen Massnahmen zu ergründen, schreiben wir ein strukturelles Modell auf. In diesem Modell sind potentielle Unternehmer heterogen in ihrer Produktivität. Weil formelle Betriebe zusätzliche Kosten haben, lohnt sich dies nur für die produktivsten Unternehmer. Alle anderen führen informelle Betriebe oder bieten ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt an.

Wir programmieren dann einen Algorithmus, der das Gleichgewicht des Modells numerisch findet. Weiter sucht der Algorithmus eine Produktivitätsverteilung, sodass das Gleichgewicht des Modells zu den Daten aus Madagaskar passt. Die Berechnung dieser Kalibration dauert ca. eine Woche und benötigt mehrere Computer. Danach machen wir eine sogenannte «Counterfactual Analysis». Dabei variieren wir einige Parameter, um zu sehen, welchen Effekt eine Massnahme auf das Gleichgewicht hat.

Bis jetzt finden wir, dass Armutsreduktion hauptsächlich über die Schaffung von formellen Jobs funktioniert. Formelle Jobs werden geschaffen, wenn das Geschäftsumfeld von den produktiveren, formellen Firmen verbessert wird und diese ihre Produktion ausweiten. Das wiederum passiert nur, wenn man die variablen Kosten senkt. Hier sind das die Umsatzsteuern oder der Mindestlohn.

Nun, was sind die Implikationen dieser Studie? Zuerst einmal, wenn man den informellen Sektor eindämmen will, ist die Wahl der politischen Massnahmen wichtig. Einerseits ist die Eliminierung von Armut erklärtes Ziel der UNO. Mit den richtigen Massnahmen kann man hierzu einen Beitrag leisten. Andererseits ist die Wahl der Massnahmen auch zentral für den demokratischen Support. Dieser wird wesentlich höher sein, wenn gleichzeitig die weit verbreitete Armut vermindert wird. Auch, wenn dies nicht das ursprüngliche Ziel einer Massnahme ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Langzeitfolgen von Kinderkrebs: Psychische Auswirkungen für die Eltern

The background of the slide is an abstract, low-angle photograph of a modern building's facade. It features sharp, angular white and light blue geometric shapes and large, dark-framed windows that reflect the sky.

JULIA BÄNZIGER

MSc Gesundheitspsychologie und Psycho-Soziologie

Doktorandin, Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin

- Jährlich ~ 200 Kinder
- Überlebenschancen 87%



- Risiko für Spätfolgen
- 2/3 chronisch krank

Eltern → Psychische Langzeitfolgen unerforscht

- Involviert während der Behandlung
- Post-traumatische Belastungsstörung

Studie 1

Belastung

- i. **Post-traumatische Stress-Symptome**
- ii. **Belastungsstörung**
- iii. **Risikofaktoren**

Studie 2

Persönliche Reifung

- i. **Persönliche Reifung**
- ii. **Fördernde Faktoren**





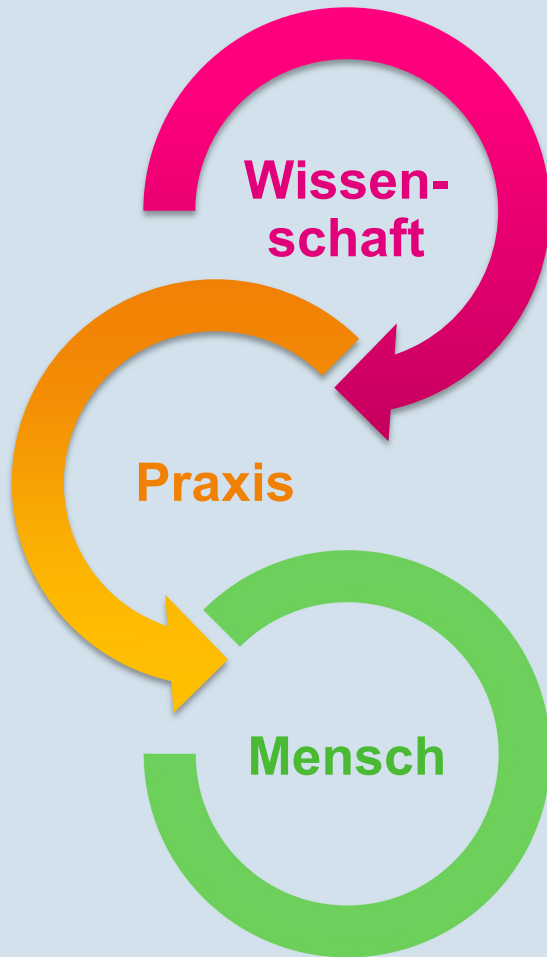
Eltern ehemaliger Kinderkrebspatient*innen

- Krebsdiagnose <16. Lebensjahr
- ≥5 Jahre nach Diagnose
≥20 Jahre alt
- Schweizer Kinderkrebsregister (SKKR)

Finanzielle Unterstützung

- Schweizerischer Nationalfonds
Grant Nr 100019_153268/1
- Kinderkrebshilfe Schweiz

**Repräsentative Stichprobe
Bevölkerung in der Schweiz**



Resultate

Studie 1

- Erholung von Belastung
- Risikogruppen identifiziert

Studie 2

- Erfahren mehr persönliche Reifung

- ➔ **Einbezug von Vätern**
- ➔ **Psychologische Unterstützung**
- ➔ **Hoffnung**

Luzern, 7. November 2019

Dies Academicus der Universität Luzern vom 7. November 2019

Doktorierende berichten aus ihren Forschungsprojekten

Julia Bänziger, Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin:

«Langzeitfolgen von Kinderkrebs: Psychische Auswirkungen für die Eltern»

Sehr geehrte Damen und Herren; Es ist mir eine Ehre und Freude, Ihnen heute meine Forschung vorzustellen, die ich in der Forschungsgruppe von Prof. Gisela Michel und dem Team erarbeitet habe.

SLIDE 1

In der Schweiz erkranken jährlich ca. 200 Kinder an Krebs. Dank verbesserter Behandlungsmöglichkeiten überleben heute fast 90%. Aufgrund der intensiven Behandlung leiden jedoch viele Kinder unter Spätfolgen. Noch im Kindesalter entwickeln zwei Drittel eine chronische Krankheit.

Wir legten unseren Fokus auf die Eltern: denn Eltern krebskranker Kinder sind während der Behandlung extrem involviert und belastet. Nach Behandlungsende zeigen viele eine posttraumatische Belastungsstörung.

Bisherige Studien erfassten das Wohlbefinden der Eltern nur während der Behandlung oder kurze Zeit danach. Wir wussten nicht, wie es Eltern mehrere Jahre nach der Kinderkrebserfahrung geht.

Deshalb konzentrierten wir uns auf die Langzeitfolgen, mindestens fünf Jahre nach der Diagnose des Kindes.

SLIDE 2

Meine Forschungsfragen waren:

Erleben Eltern auch lange Zeit nach der Krebserkrankung posttraumatische Stress-Symptome? Wie viele zeigen immer noch eine Belastungsstörung? Und welches sind die Risikofaktoren?

Luzern, 7. November 2019

Neuere Forschung hat gezeigt, dass Menschen nach einem Trauma zu ihrer anfänglichen Stärke zurückfinden können und sogar darüber hinauswachsen. Sie entwickeln persönliche Reifung, was sich in verbesserten Bewältigungsressourcen äussert, wie zum Beispiel dem Erkennen von persönlichen Stärken und gestärkten Beziehungen.

Meine nächsten Forschungsfragen waren demnach:

Entwickeln Eltern nach der Kinderkrebserfahrung persönliche Reifung?

Welche Faktoren fördern eine solche persönliche Reifung?

SILDE 3

Wir haben Eltern ehemaliger Kinderkrebspatienten und -patientinnen einen Fragebogen zu Gesundheit und Wohlbefinden geschickt. Eingeschlossen wurden Eltern, deren Kind vor mehr als fünf Jahren diagnostiziert wurde und zur Zeit der Befragung bereits erwachsen war.

Wir haben gleichzeitig Daten einer repräsentativen Stichprobe der Bevölkerung der Schweiz gesammelt und konnten daraus Eltern für den Vergleich identifizieren.

SLIDE 4

Aus unseren Resultaten geht hervor, dass Eltern ehemaliger Kinderkrebspatienten und -Patientinnen viele Jahre später eine ähnliche Belastung zeigen, wie Eltern mit gleichaltrigen Kindern in der Schweizer Bevölkerung.

Es wurde jedoch sichtbar, dass Eltern, mit einer kürzeren Ausbildung, und Eltern, deren Kind immer noch chronisch krank ist, über mehr Belastung berichten.

Die Resultate zeigen auch, dass Eltern nach der Kinderkrebserfahrung mehr persönliche Reifung entwickeln, als Eltern in der Vergleichsstichprobe der Bevölkerung der Schweiz.

Momentan sind wir diese Ergebnisse am Publizieren. Unsere Studie bereichert damit die Wissenschaft mit neuen Erkenntnissen zu den Langzeitfolgen für die Eltern. Insbesondere sind wir eine der wenigen Forschungsgruppen, die fast gleichviele Väter wie Mütter miteinbeziehen konnte.

Luzern, 7. November 2019

Für die Praxis lernen wir, dass wir Eltern, deren Kind unter Spätfolgen der Krebserkrankung leidet, zukünftig mehr Unterstützung anbieten könnten.

Letztendlich können wir Eltern ehemaliger Kinderkrebspatienten und -Patientinnen Hoffnung geben, dass sie sich von einer so grossen Krise erholen können und ja, daran sogar wachsen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!